

# Volkswacht

für Schlesien - Organ für die werktätige Bevölkerung

Die "Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: "Unterhaltung", "Rundfunk", "Sozialistische Literatur-Rundschau", "Für die Frauen", "Arbeiter-Sportbewegung" und der monatlichen Beilage "Junge Kämpfer" und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlung der "Volkswacht", Neue Graupenstraße 5; Matthesstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.37 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn = 0.45 Rmt., monatlich 5.55 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn = 1.90 Rmt. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2.26 Rmt.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 10 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungsanzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden. — Fernsprech-Anschluss: Geschäftsstelle Nr. 21737 und 21739, Redaktion Nr. 21738. Postfachkonto: Breslau 5852. Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unerlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Einzelnummer 10 Pf.

13. Jahrgang

Dienstag, den 5. Januar 1932

Nr. 3

## Deutschlands Gewerkschaften

### Die Front der eisernen Nerven — Die kommunistische Streikparole

Der von den Kommunisten für Anfang Januar propagierte Generalkstreik ist nirgendswo in Erscheinung getreten. Die A.P.D.-Streikparolen sind um eine Niederlage reicher.

Von dem deutschen Arbeiter könnten in Deutschland manche Leute etwas lernen. Vor allem die Herrschaften, die es sich in den Kopf gesetzt haben, sie allein könnten und müßten den deutschen Arbeiter führen. Bei manchen dieser Herrschaften ist die Einbildungskraft so stark, daß sie allen Ernstes den deutschen Arbeiter für einen Generalkstreik mobilisieren zu können glauben, der unmittelbar nach Neujahr einsehen sollte. Die größtenscheinlichen Niederlageparolen der kommunistischen Revolutionären Gewerkschaftsopposition haben jedoch ihre Rechnung ohne den deutschen Arbeiter gemacht. Dieser deutsche Arbeiter ist nicht so dumme wie die, die sich aus eigener Machtvollkommenheit zu seinem Führer aufwerfen wollen. Die Generalkstreikparole verwandelte sich binnen 24 Stunden in eine Generalkstreikparole der A.P.D.

Überall im Reich und vor allem in Westdeutschland, im Ruhrgebiet, fielen die kommunistischen Streikparolen bei den Arbeitern ab. Alle Terrormaßnahmen der kommunistischen Stoßtrupps, durch die die Arbeiter gezwungen werden sollten, einen Streikunruhm mitzumachen, waren vergebens. Wo die Streikparole da und dort befolgt wurde oder unter Druck wohl oder übel mitgemacht werden mußte, war kaum etwas von einer Auswirkung auf die betreffenden Industrien zu spüren.

Weder in Berlin, noch in Dortmund, noch in Essen, noch in Köln, noch sonst irgendwo fand die Streikparole der A.P.D. ein nennenswertes Echo.

Die Presse konnte daher bereits am Montag abend ganz allgemein das Scheitern der großen kommunistischen Streikaktion feststellen.

Die kommunistische Streikparole ist ziellos. Die Blamage der kommunistischen Phrasendrescher ist riesengroß; denn zu keinem Zeitpunkt konnten sie mehr auf Anklang rechnen als in diesem Augenblick.

Nie war der deutsche Arbeiter mehr von Ehrfurchung und Empörung erfüllt als in diesen Tagen, und gerade der Bergarbeiter, dem die Notverordnung besonders übel mißfiel, hätte Grund genug, mit der Faust auf den Tisch zu schlagen oder die Grubenlampe in die Ecke zu werfen. Der Kohlenarbeiter, der im Hinblick auf seine harte Arbeit von dem Recht wegen mit seinem Lohn an der Spitze stehen müßte, steht weit hinten an 14. bis 16. Stelle, und die Notverordnung hat seinen Lohn nicht wie bei den meisten übrigen Arbeiterkategorien auf den Stand vom Januar 1927, sondern auf den Hungerlohn von 1925 herabgedrückt. Warum das geschah, ist bekannt, auch dem Bergarbeiter bekannt. Er weiß, was der englische Inflationsexport für die deutsche Kohle in den Kampfgebieten der Konkurrenz bedeutet. Aber von dieser Erkenntnis wird er nicht laß. Mit Recht beschwert er sich darüber, daß die Regierung nicht zwischen seiner Notlage und der Zwangslage des Kohlenmarktes einen vernünftigen Ausgleich angestrebt hat. Was man dem Bergarbeiter im Lohnaufbau aufgepflegt hat, ist ein Unrecht und bleibt ein Unrecht, und dies Unrecht muß verschwinden, und wir verraten wohl kein Geheimnis, wenn wir sagen, daß man auch im Reichsarbeitersministerium von der Unhaltbarkeit der Lohnregelung der Bergarbeiter überzeugt ist.

Wenn man sich das alles vergegenwärtigt, und wenn man daran denkt, wie auch über den Kreis der Bergarbeiter hinaus in den deutschen Industriezweigen in diesen Tagen die Not durch alle Gassen jährt, wie überall der Lohnabbau den Hungerriemen noch enger schnürt, dann grenzt es geradezu ans Wunderbare, daß der Funke der Streikparole der Kommunisten nicht gezündet hat. Der deutsche Arbeiter ist, wie das Grempe zeigt, ein nüchternen Mensch. Gewarnt durch viele bittere Erfahrungen im Laufe des letzten Jahres betrachtet er seine Lage fastblutigkritisch, aber auch er ist doch schließlich nur ein Mensch, und wir wundern uns wirklich nicht, wenn da und dort auf einer Grube oder in einer Fabrik ein paar hundert Mann der kommunistischen Streikparole gefolgt sind.

Wenn die Arbeiterschaft überall in überwältigender Mehrheit es abgelehnt hat, den kommunistischen Generalkstreik mitzumachen, so ist das ein Tatbestand, der bei der Regierung und nicht nur bei ihr, sondern überall im Reich härteste Beachtung und Achtung verdient; denn darüber geben sich doch wohl die maßgebenden Stellen keiner Täuschung hin: Die Ruhe, auf die die Generalkstreikparole der Kommunisten stützte, ist eine unheimliche Ruhe.

Die Selbstbeherrschung des deutschen Arbeiters darf die maßgebenden und verantwortlichen Stellen nun nicht etwa bezug verleißen, sich einzureden, es sei alles in Ordnung. Es wäre verhängnisvoll, wenn die Regierung sich durch die vorbildliche Haltung des Arbeiters nun etwas einfallen ließe.

Die Gewerkschaften werden soweit es auf sie ankommt, dafür sorgen, daß die Selbstbeherrschung des deutschen Arbeiters nicht fallig bedeutet wird. Diese Selbstbeherrschung ist, wie auch in den Reichs- und Provinzialen Gewerkschaften neuerdings mit besonderer Bestimmtheit hervorgehoben wird, der wichtigste Faktor in der allgemeinen Depression, die die deutsche Arbeiterschaft in ihrer Tätigkeit, in ihrer Agilität und in ihrer Gesundheit trifft. Die Gewerkschaften, so schreibt z. B. die Sozialistische Weltwirtschaftliche Zeitschrift, die vom Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften herausgegeben wird, in einer beachtenswerten Neujahrsehrung, wissen, um was es geht. Sie haben nicht umsonst jahrzehntelang gekämpft um ihre gleichberechtigte Einordnung in das Ganze. Jetzt gilt es über alle Gegenwartsnot hinweg die wesentlichste Grundlage des Erreichens in die Zukunft hinüberzusetzen. Sie tun das mit der Besonnenheit, die nur disziplinierten Menschen eigen ist. Die gewerkschaftliche starre Schularbeit langer Jahrzehnte ist nicht vergeblich gewesen. Sie hat den Arbeiter gelehrt, daß in Notzeiten ihr größter Feind radikalste Unbesonnenheit ist, die wohl alles zerschlagen kann, aber nicht einen einzigen Bauteil zum Wiederaufbau zu liefern imstande ist.

Nicht die Polizei hat die Streikaktionen der A.P.D. verhindert, wie die Rechtspresse mit deutlicher Stimmungsmache für die Kommunisten die Dinge darstellt, sondern die gewerkschaftliche Schulung der Arbeiterschaft. Die Gewerkschaftsfront ist keine Front von Neurasenikern. Ihre Soldaten haben Nerven. Nicht nur die Preußen von 1866 — auch die Gewerkschaften schießen nicht so schnell. Ihre Front ist

die Front der eisernen Nerven. Diese Front ist bei den der Regierung nahestehenden christlichen Gewerkschaften, der sicherste, wenn nicht der einzige Eckpfeiler einer Regierung, die Ordnung und Wiederaufstieg erstrebt, genannt worden. Um so mehr darf diese Front dann aber auch die Regierung darauf aufmerksam machen, daß die Deutschland noch bevorstehenden schweren Tage nur überstanden werden können, wenn die Lasten gerechter als bisher verteilt werden.

Bitterfeld, 4. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Die Streikparole der A.P.D. ist auch im Bitterfelder Industriegebiet völlig verpufft. Die kommunistischen Erzählungen über Streiks in der chemischen Industrie über Streikbewegungen im Bitterfelder Industriegebiet treffen ebensovienig zu wie die Erzählungen von Massenversammlungen unter Verhängung des Ausnahmezustandes über Bitterfeld.

## Hochwasser im ganzen Reich

### Besonders in Norddeutschland, Süddeutschland und am Harz. In Westdeutschland sinkt das Hochwasser bereits

Über das Hochwasser, das infolge der Schneeschmelze in verschiedenen Teilen des Reiches eingetreten ist, laufen fortwährend neue Beobachtungen ein.

Die Weser ist in den letzten beiden Tagen um 70 Zentimeter gestiegen. Auch ihre Nebenflüsse führen Hochwasser. Das Elektrizitätswerk Westertal bei Sameln ist vom Wasser eingeschlossen. Feuerwehr und Reichswehr mußten in einer Vorstadt Samelns Bewohner aus überschwemmten Häusern mit Rähnen herausholen. Bei Halperde stecken 40 Kraftwagen im Hochwasser, die nicht mehr weiterfahren konnten.

Die Ueberschwemmung bei Borkum im Braunschweigischen hat sich im Laufe des Montags weiter ausgebreitet. Der Verkehr ist eingestellt. Das Gelände bei Borkum gleicht einem riesigen See. Die Gleise der Strecke Braunschweig-Harzburg hängen bei Borkum 300 bis 400 Meter völlig in der Luft, weil der Damm weggespült wurde. Das Wasser ist am Montag abend kaum bemerkbar zurückgegangen.

Die Antennen des Magdeburger Gleichwellensenders wurden durch den Sturm aus ihrer Befestigung gerissen. Der Betrieb mußte sofort eingestellt werden.

In München stieg die Isar zwischen Sonnabend und Montag von 44 auf 268 Zentimeter. Besonders stark vom Hochwasser betroffen ist das Rottal, wo weite Strecken überschwemmt und zahlreiche Straßen und Wege unter Wasser gesetzt worden sind.

In Baden machen die Wiederherstellungsarbeiten an dem von den gewaltigen Wassermassen der Kinzig unterpflühten Bahndamm bei Neunhöll gute Fortschritte. Man rechnet für Dienstag vormittag mit der Wiederaufnahme des normalen Verkehrs. In Ober-Baden besteht keine Hochwassergefahr mehr. Nach einer Meldung aus Walschwil soll der Rhein seit Montag mittag wieder fallen. Auch vom Neckar wird ein Nachlassen des Hochwassers gemeldet.

Das Wasser der Ruhr steigt anhaltend, vor allem im Gebiet von Herdecke.

Für das Flußgebiet der Unterweser von Bremen bis Bremerhaven besteht zunächst keine Hochwassergefahr, solange sich dort nicht zu den Niederflüssen eine Sturmflut hinzugesellt. Im Oldenburgischen sind die Flüsse ebenfalls über die Ufer getreten. Einzelne Höfe sind von den Fluten eingeschlossen.

In den österreichischen Alpen ist infolge des plötzlichen Tauwetters der Schnee bis zu einer Höhenlage von 2000 Meter geschmolzen. Die Donau steigt rapid.

Bei der jugoslawischen Station Baker ist ein Personenzug durch Schneeverwehungen entgleist und einen Abhang hinuntergestürzt. Ein Reisender wurde getötet, mehrere Passagiere wurden schwer verletzt.

(Weiteres siehe unter „Aus aller Welt“.)

Chemnitz, 5. Januar. (Eigener Funfbericht.)

Der plötzliche Witterungsumschlag und das Regenwetter (Anhang meldet in 24 Stunden 25 Millimeter, der Fichtelberg 71 Millimeter Niederschlag) haben zur Folge gehabt, daß fast alle Flüsse des westlichen und des östlichen Erzgebirges Hochwasser führen. Zahlreiche Ortschaften melden Ueberschwemmungen und schwere Schäden, die durch die Fluten verursacht worden sind.

In Fichtelberg haben die Wassermassen die Verbindung zwischen den einzelnen Ortsteilen unterbrochen und die elektrische Leitung zerhackt. Behelfliche Nachrichten liegen aus Frankenberg und Mittweida vor. Die Staatsstraße Chemnitz-Fichtelberg steht bei Hartau unter Wasser. Sie mußte gesperrt werden. In der Stadt Chemnitz ist von der Polizei der Verkehr schwerer Fahrzeuge auf den Brücken im Stadtgebiet bis auf weiteres untersagt worden. Für die Straßenbahn wurde stellenweise Pendelverkehr eingerichtet. Die Feuerwehr hat in der überschwemmten Umgebung vielfach Pionierpontons eingesetzt, um Menschen und Vieh aus den vom Wasser umpflühten Gehäusen zu retten.

## Der neue Konflikt in Indien

### Nach der Verhaftung Gandhis — Präsident des Allindischen Kongresses ebenfalls verhaftet — Schuld liegt auf beiden Seiten

Die Ereignisse in Indien haben sich in den wenigen Tagen seit der Rückkehr Gandhis aus London überzogen. Was der Führer der indischen Nationalistenpartei in seiner Schlussrede auf der Konferenz am runden Tisch nur vorläufig und unklar angedeutet hatte, nämlich die Möglichkeit einer Wiederaufnahme des Kampfes gegen die britische Oberherrschaft als Antwort auf die ungenügenden Konferenzergebnisse, ist schnell zur Tatsache geworden. Gandhi selbst sieht wieder im Gefängnis.

Es ist nicht ganz zutreffend, wenn man die Vorgänge in Indien nüchtern und objektiv zu betrachten versucht, ein klares Urteil über die Schuldfrage im gegenwärtigen Stadium der Entwicklung zu fällen. Das der englische Regierungswahl im Spätkrieg der vergangenen Jahre die Erfolgswahrscheinlichkeit der Londoner Konferenz nicht gerade vermindert hatte, läßt sich gewiß nicht bestreiten. Immerhin wurden die eigenen Interessen der indischen Nationalisten unter den Konventionen

insbesondere Winston Churchill, von der neuen Regierung bewahrt ferngehalten. Die neue nationale Regierung bekannte sich ausdrücklich und vorbehaltlos zu der Politik des Labour-Kabinetts. Die Londoner Konferenz war eine wenigstens äußerlich — nicht so sehr an dem Mangel an Entgegenkommen durch die Engländer als an den Gegenständen unter den indischen Delegierten, vor allem zwischen Hindus und Mohammedanern. Aber auch die indischen Führer wie auch die Vertreter der Paria-Klassen der Untermenschen Gandhis und seiner Freunde von der Konferenz ab, weil sie genau so wie die Mohammedaner, von einer schrankenlosen Herrschaft der nationalen Hindus ohne britische Oberkontrolle nichts Gutes erwarteten. Das ist der wahre Hintergrund, an dem man bei aller intuitiven Sympathie für den Freiheitskampf der Mehrheit der indischen Bevölkerung nicht anders vorgehen kann.

War indessen alles, was sich bei dem Ende der Konferenz

Im Rahmen der ...

Die englische Arbeiterpartei ...

Die englische Regierung ...

Gandhi hat bei seiner ...

reihen zu lassen. Er hält ...

London, 4. Januar. (Eigener ...)

Der Verhaftung Gandhis ...

Bombay, 5. Januar. (Eigener ...)

hofft die wirtschaftliche ...

Keine deutsche Demarche ...

Paris, 4. Januar. (Eigener ...)

Pariser Presse gegen ...

Der Vorschlag der ...

Der gemäßigste ...

Der nationalistiche ...

Der „Temps“ beschränkt ...

Kampfwille des Reichsbanner ...

Der Gauvorsitzand ...

Das Berliner Reichsbanner ...

# Krach in Braunschweig

zwischen Deutschnationalen und Nazis

Braunschweig, 4. Januar. (Eigener ...)

Im Braunschweiger ...

Dem Krach liegt ...

## Verfahren gegen Best nicht eingestellt

Antilige Mitteilung des ...

Die von nationalsozialistischer ...

## England ist sich über seine Haltung nicht klar

London, 4. Januar. (Eigener ...)

Der Sachverständige ...

# China ruft erneut den Völkerbund an

gegen den brutalen Vorbruch der Japaner

Shanghai, 4. Januar. (Eig. ...)

Die chinesische Regierung ...

Genf, 4. Januar. (Eig. ...)

Die chinesische Regierung ...

ministere, daß die neue ...

Der englische Militärattache ...

# Das Leben der Marie Szameitat

Roman von Josef Maria Frank

Copyright 1939 by ...

Was war das? Und wer ...

Die Mutter war ...

Marie lag ...

Marie erhob ...

Marie erhob ...

Marie erhob ...

Marie erhob ...

Marie erhob ...

Marie erhob ...

Marie erhob ...

Marie erhob ...

Marie erhob ...

Marie erhob ...

Marie erhob ...

Marie erhob ...

Marie erhob ...

Marie erhob ...

Marie erhob ...

Marie erhob ...

Marie erhob ...

Marie erhob ...

Marie erhob ...

Marie erhob ...

Marie erhob ...

Marie erhob ...

Marie erhob ...

Marie erhob ...

Marie erhob ...

Marie erhob ...

Marie erhob ...

Marie erhob ...

Marie erhob ...



### Soll der Kaufmann aus dem Schaufenster verkaufen?

Die Frage, ob der Kaufmann gesetzlich verpflichtet ist, Waren aus dem Schaufenster zu verkaufen, löst beim kaufenden Publikum sowie auch bei manchen Kaufleuten Zweifel aus, die eine kurze Besprechung der Rechtslage im Interesse der Allgemeinheit wünschenswert erscheinen lassen.

Mancher Kaufmann hätte schon eine nur noch im Fenster ausgestellte Ware gerne gekauft, wurde jedoch mit seinem Verlangen auf Herausgabe der Schaufensterware von dem betreffenden Geschäft abgewiesen mit der Begründung, daß bei dem Herausnehmen der Ware die Schaufensterdekoration zerstört oder zu große Schwierigkeiten dadurch entstünden. Das Publikum geht dann meistens beschwichtigt oder zuweilen auch in recht verärgelter Stimmung wieder fort. Andere Kaufleute entschließen sich wiederum dem Wunsche des kaufenden Publikums auf Herausgabe von Schaufensterwaren nach Möglichkeit gern, um Entgegenkommen zu zeigen!

Nach den gesetzlichen Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs und des Handelsgesetzbuchs stellen Schaufensterwaren feindgütiges Kaufangebot, sondern nur eine Anpreisung und Aufforderung zum Kauf von Ware im allgemeinen dar, also eine Unterart von Reklame durch Schaustellung. Das Muster des Geschäftstreibenden ist ja im allgemeinen auch unverkäuflich.

Der Kaufmann ist also keineswegs gesetzlich verpflichtet, jeder kaufenswerten Person Ware zu den angezeigten Bedingungen zu überlassen. Er kann also ohne Angabe von Gründen den Kaufvertragsabschluss jederzeit ablehnen. Es sind nur zwei Geschäftsbetriebe, nämlich Post und Bahn, in Deutschland gesetzlich verpflichtet, mit jeder physischen Person, die ihre Bedingungen erfüllt, in Vertragsbeziehung zu treten. Für alle anderen Geschäftsbetriebe gibt es keinen gesetzlichen Zwang zum Kaufvertragsabschluss!

Das Angebot des Kaufmanns (Offerte!) tritt allgemein erst im Laden eigentlich in Erscheinung bei Abwicklung des Geschäfts (mündlicher Kaufvertrag), und es finden hierbei auch die Vorschriften der Paragraphen 145 ff., 433 ff. BGB. Anwendung. Eine zivilrechtliche Klage auf Herausgabe von Schaufensterware dürfte den rechtlich Interessierten nach dem Gesagten also keinen Erfolg bringen.

Eine strafrechtliche Verfolgung der etwaigen Verweigerung der Herausgabe von Schaufensterware infolge Anzeige eines Kunden kommt kaum in Frage, da der Kunde ja keinen gesetzlichen Anspruch auf Kaufabschluss hat. Jedoch liegt der Fall anders hinsichtlich der möglichen Maßnahmen seitens der Handelskammer und vor allen Dingen bezüglich der Strafandrohung hinsichtlich des Geschäftskonturrenten, wenn bei dem Beschuldigten die Absicht zum Beispiel bestand, die Kaufkraft der Kundschaft täuschend anzuregen oder Ware zu dem ausgezeichneten

Stelle gar nicht zu verkaufen. In diesem Falle kommt eben eine Verletzung nach dem Reichsgesetz zur Bekämpfung des lautereren Wettbewerbs in Frage.

Nach § 4 dieses Gesetzes vom 7. Juni 1909 Reichsgesetzblatt Seite 499) ist beim Vorkommen täuschender Reklame jeder Gemeinwerbende, der Ware gleicher Art herstellt oder in den Geschäften vertreibt (also der Geschäftskonturrent!) strafbar, wenn er projektivisch (vergleiche §§ 22 Abs. 1 u. 13 deselb.) auf solche Angelegenheiten hin die Staatsanwaltschaft nur im Vorliegen des sogenannten „öffentlichen Interesses“ die Anklage weiter verfolgen und zur Anklage bringen. Andererseits wird der betreffende angezeigte Geschäftskonturrent von dem Weg der Privatklage verwiesen. Um sich gegen die Verweigerung auszuwehren und um unnötige Gerichtstermine und Kosten zu vermeiden, tut mancher Kaufmann daran, wenn er den Wünschen des Publikums auf Herausgabe von Schaufensterware nach Möglichkeit entspricht.

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserente

#### Sammler-Anzeigen

**Gesamtverband der Arbeitnehmer Reichs- und Staatsbetriebe.**  
Am Sonntag, dem 3. Januar, verstarb unser wertiges Mitglied, die Aufwärtlerin bei der Regierung **Frau Martha Neumann** im Alter von 52 Jahren. 37

Ehre ihrem Andenken!  
Die Ortsverwaltung Breslau.  
Beerdigung: Mittwoch, 6. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des Luthertfriedhofes in Zimpel.

---

Unser Mitglied **Frau Wutke** ist gestorben.  
Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten  
**Schärpenkasse G.-W. Dürigoy**  
Der Vorstand.  
Beerdigung: Mittwoch, nachm. 3 Uhr, von der Halle des Oswitzer Friedhofes, Tor 6. 41

**STADTTHEATER**  
Dienstag 20-22.45  
**Manon Lescaut**  
Mittwoch 20-22.45  
Abend. Vorh. B. 1  
**Hoffmanns Erzählungen**  
Donnerstag, 20-22.30  
**Der Bettelstudent**

**LOBETHEATER**  
Täglich 20.15-22.15  
**Roulette**

**THALIATHEATER**  
Täglich 20.15-22.15  
**Grenzen haben das gern.**

**Schauspielhaus**  
Abend, Täglich 8 1/2 Uhr  
Gastspiel  
Corsotheater Zürich  
Direktion J. Brantner  
**Frühling im Wiener Wald**  
Operette von Leo Sayer  
mit 4100  
**Josef Egger**  
in der Hauptrolle.

**Circus Busch**  
Täglich 4 1/2 u. 8 1/2 Uhr  
**60 Pferde**  
**12 Elefanten**  
und vieles andere im **Riesen-Programm**  
Gute Sitzplätze schon ab 50 Pfg.  
Rat 291 33

**IEBICH**  
ockt durch **OMMEL**  
Ein VARIÉTÉ in  
wie es Breslau niemals sah  
**815**  
18gl.

**Gesellschaftshaus Silesia, Neudorfstr. 54**  
Haut- Herren u. Damen  
Dienstag **Ball** engagieren!

**Primus PALAST**  
Ruhrenstraße 10  
Auf 1000 fachen Wunsch!  
Neuaufführung

**Drei Tage Mittelarrest**  
Hauptrolle:  
**Felix Bressari**  
Ferner:  
Der pikante Situenfilm  
**Gehetzte Mädchen**  
Erwerbslose halbe Preise  
Anfang: Täglich 1/2 5 Uhr

#### Wettbewerb.

Der unterzeichnete Gemeindefürsorge der evangelischen Luther-Kirchengemeinde zu Breslau schreibt unter den selbstständigen evangelischen Architekten des Stadt- und Landkreises Breslau einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau einer

**Evangelischen Kirche in Breslau im Ortsteil Zimpel**  
aus 115 Breite sind vorgegeben: 1. Preis 1200.- RM, 2. Preis 900.- RM, 3. Preis 600.- RM, 4. Preis 300.- RM, ferner Untertage im Betrage von 1200.- RM.  
Das Preisgericht bilden die Herren:  
Landesbaumeister Schleicher, Breslau,  
Architekt W. D. H. Fritz Höger, Hamburg,  
Architekt H. D. H. Dipl.-Ing. Hans Rottmayer, Berlin-Charlottenburg,  
Architekt R. S. H. Mag.-Oberbaumeister Schirmer, Breslau,  
Mag.-Baumeister Schroeder, Breslau,  
Batterer Pollack, Breslau,  
Batterer Dr. Dr. Lingel, Breslau,  
Oberreg.-Rat Schröder, Breslau,  
Verwaltungsdirektor Behme.

Die Wettbewerbsunterlagen sind bei der Geschäftsstelle des Parochialverbandes evangelischer Kirchengemeinden in Breslau, Breslau 13, Hohenstr. 31, gegen eine Vergütung von 1.- RM erhältlich.  
Die Entwürfe sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 15. Februar 1932 um 11 Uhr bei dem genannten Parochialverband einzureichen. Für Kostendungen gelten Tag und Stunde des Aufgabestempels.  
Breslau, im Januar 1932.

**Der Gemeindefürsorge der evangel. Luther-Kirchengemeinde zu Breslau.**  
Pollack.

**Parteilreunde**  
kaufen Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die **Volkswacht**

**Deckbetten** 1. Schnitt  
15.-, 20.-, 25.- u. 35.- Stk.  
Kissen 5.-, 6.- u. 7.50 Stk.  
**Leibhaus Delsnerstr. 121.**

**Nußbaumschrank**  
180 breit, mit Innenpiegel, hübsig, wert. Möbelstr. 121/122

**WAPPENHOF**  
4 Uhr **Täglich 2 mal** 8.15 Uhr  
(außer Sonnabend)  
**Rolf Berkow-Ballett / Karl Braun**  
**Willi Schenk / Iwanow** 89  
und weitere 6 Attraktionen  
Eintritt: Wochentags nachmittags 30 Pf., abends 50 Pf.

**Urania**  
12 Monatshefte und 4 Bücher  
**Der Doppelritze Kosmos**  
30 Bände mit 1000 Bildern  
1 Bändchen u. 1 Zeitschrift

**Allscleran-Entkalkungssaft**  
mit biochemischen Zusätzen nach Dr. med. Jordan, 200 g. Flasche Mk. 2.05 (auch in Tablettenform)  
Vorzüglich bewährt bei Arterienverkalkung.  
**Apotheke zur Hygiea**  
Breslau 2, Tausentzenstr. 91, Ecke Grünstr.

**ATLANTIK**  
Gräbschener Straße 74 Tel. 585.08

**Ab heute!**  
Der unvergleichliche Ufa-Film  
Lilian Harvey, Lil Dagover, Willy Fritsch, Conrad Veidt  
in  
**„Der Kongreß tanzt“**  
gibt's  
Das kommt nur einmal — Das kommt nicht wieder  
Ferner:  
**Beschwingte Ehen — Ufa-Tonwoche**  
Auf der Bühne: „2 Ebertys“  
phänomenaler Kombinations-Balance-Akt.  
Anfangszeit: 4.50, 6.55, letzte Vorstellung 9.00 U.  
Erwerbslose: Einlaß bis 6.30 Uhr.

Wir ziehen mit der Buchhandlung **Neue Graupenstraße 5 um.**  
Wir verkaufen unser gesamtes Antiquariat zu außergewöhnlich billigen Preisen

Besuchen Sie die **Volkswacht-Buchhandlung Neue Graupenstraße 5**

Inserate erzielen in dieser Zeitung größten Erfolg!

**Kleinanzeigen**  
und sonstige gefällige einseitige Anzeigen von Verträgen, Kaufverträgen u. s. w. nur Privaten. Wort 3 Pfennig — fern 4 Pfennig.

**Groß-Zimmer**  
28 Quart. mit Kochgelegenheit Gas, Elektrisch, zu vermieten. Offerten unter Gr. 2 an die Volkswacht-Buchhandlung Neue Graupenstraße 5.

**Kauf:** 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

# Der Baumarkt

<b>BAUHÜTTE BRESLAU</b> GEMEINWIRTSCHAFTLICHES GROSSBAUUNTERNEHMEN	<b>WALTER ELLERMANN</b> Ingenieur-Büro BRESLAU 23, Steinstraße 121 b Elektrische Licht- u. Kraftanlagen Fernsprecher 397-88
<b>Schindler &amp; Co.</b> Hoch- und Tiefbau Breslau 5, Tel. 26808	<b>Albert Kirchmann</b> Kanglaserie und Bildereinsamlung BRESLAU 8 / Vorwerkstraße 46 Tel. Nr. 55264 / Postscheck 27283
<b>Buchdruckerei Volkswacht</b> liefert moderne Drucksachen Breslau 2, Flurstück 4/6, Tel. 21737 u. 21739	<b>Marmor Kunststein Terrazzo Steinholz</b> <b>David &amp; Schubert</b> Breslau 10 / Fernruf 433 Telegraphen-Adresse: Daschu
<b>Paul Handke</b> Maurer-Hoch- u. Tiefbau Maurer- u. Zimmermeisterbetrieb, Wohnungs- u. Gürtelarbeiten, Entwurfsarbeiten, Bauberatung Gegr. 1887, Breslau I, Vorwerkstr. 44, Tel. 570	

**Dauerbrandöfen Meier & Dominik Kohlenherde**

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Enders; für die Anzeigen: Max Tschöke. — Redaktion: Gröndelplatz 3. — Hauptexpedition: Gröndelplatz 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht“ G. m. b. H., sämtlich in Breslau.

Breslauer Nachrichten

Frostbeulen

Dem Amtlichen Preussischen Pressedienst wird vom Landesgesundheitsamt für hygienische Volksbelehrung in Preußen geschrieben: Die kalten und besonders die nasskalten Tage werden vielen Menschen gefährlich, die an Frostbeulen leiden. Man versteht darunter jene Form der Hauterfrierung, die sich zunächst durch Rötung und Schwellung kundgibt und in geheizten Räumen oder gar im Bett heftiges Brennen und Jucken hervorruft. Darüber hinaus kommt es nicht selten zu einer Blasenbildung resp. zum sogenannten „Aufbrechen“ des Frostes. Abgesehen von der beim Aufbrechen des Frostes bestehenden allgemeinen Infektionsgefahr kann auch durch Kratzen an den eigentlichen Frostbeulen unter Umständen schwerer gesundheitlicher Schaden entstehen.

Den Sitz der Frostbeulen, die vielen Menschen recht lästig werden können, bilden besonders die von unserer Kleidung nicht bedeckten Körperteile wie Nase und Ohren, aber auch Hände und Füße, sowie alle jene Stellen, in denen der Blutkreislauf durch mechanische Einschränkung (zu enge Schuhe oder Handschuhe) unterbrochen ist. Ganz besonders neigen Blutarme, schwächliche, Kropfkranke, Herzranke oder überhaupt solche Menschen zu Frostbeulen. Der Blutkreislauf aus irgendwelchen Gründen eine Störung erfahren hat. Eine besondere Eigenart des Leidens ist es, daß es in den kalten Monaten, die einmal darunter gelitten haben, oft alljährlich wiederzukehren pflegt.

Aus der Art der Entstehung von Frostbeulen ergeben sich eine weitere schon eine Anzahl Möglichkeiten ihrer Verhütung. Man trage keine zu engen Schuhe oder Handschuhe, vermeide rund um das Bein herumlaufende, den Blutstrom abkürzende Strümpfe oder Umhänder. Auch die von Frauen getragenen Handschuhe sollen nicht mit einem zu eng anliegenden Gummiband am Handgelenk abkürzen. Da kalte Kälte die Entstehung von Frostbeulen begünstigt, vermeide man längeres Stehen oder Gehen im Freien und Sorge möglichst für ausreichende Bewegung. Nach dem Waschen zu Hause trockne man sorgfältig die Hände ab und ziehe beim Hinausgehen ins Freie wollene Handschuhe an.

An sonstigen Mitteln gegen den Frost ist kein Mangel. Das Wichtigste und wesentlichste ist die Sorge für Abhärtung der Haut durch Förderung der Blutzirkulation, wie dies am besten schon im Sommer durch Turnen, Sport, Massage usw. geschehen sollte. Von Hausmitteln sei besonders auf den Wert von warmen und kalten Wechselbädern hingewiesen, die man mit Vorteil am Abend vor dem Schlafengehen nimmt. Neben den üblichen Frostbeulen stehen dem Arzt heutzutage noch eine Reihe anderer wertvoller Heilmethoden, u. a. der Alkoholverband, die Bestrahlung mit künstlicher Höhen Sonne, Röntgen-Bestrahlung, Vereisung und Vergleichenes mehr zur Verfügung. Man suche also nicht zu lange auf ein Mittel zu warten, sondern greife sofort zu demjenigen, das am besten geeignet ist.

Straßenbahn wird billiger!

Über einfache Jahresheine sollen weiterhin 20 Pf. kosten. So bleibt der verbilligte Jahrespreis für Erwerbslose?

Das städtische Presseamt teilt mit: Der Tarifsausschuss der Verkehrsdeputation hat in seiner Sitzung am 2. Januar 1932 beschlossen, dem Magistrat folgende Änderung des Straßenbahntarifes vorzuschlagen:

Senkung des Preises der Streckentarten von 12 auf 10 Mark, der Doppelstreckentarten von 20 auf 18 Mark, der Nachtstreckentarten von 30 auf 25 Pfennig. Anstelle der bisherigen Sektentarten zum Preise von 1,10 Mark sollen fünf Stufenkarten zum Preise von 1 Pfennig ausgegeben werden. Dadurch sinkt sich der Preis der einzelnen Fahrt von 18½ auf 16 Pfennig an Werktagen, und die neuen Stufenkarten im Gegensatz zu den bisherigen Sektentarten auch an Sonn- und Feiertagen gelten. In einem Lokale im Osten der Stadt wurde einem Besucher eine in einen Pappkarton verpackte Geige gestohlen.

Beschreibung Diebstahle

In der Viktoriastraße ist in der Nacht zum Montag eine Bodenlampe ausgeräumt worden, aus der die Diebstahlsgegenstände in Werte von 500 Mark mitnahmen. — Aus einem Scheibergarten am Ostländer Kirchweg wurden Kaninchen gestohlen, während sich die Diebstahlsgegenstände in eine Kiste in der Neuborstraße eindringen, mit 9 Hühnern beschwerten. — In einem Lokal im Osten der Stadt wurde einem Besucher eine in einen Pappkarton verpackte Geige gestohlen.

Das Dritte Reich vor dem Arbeitsgericht

Ein sympatischer Geschäftsführer

Ein fürs dritte Reich besonders lebhaft tätiger und geistvoller Mann scheint der ehemalige Geschäftsführer Kann von den Strahlauer Tonwerken zu sein. Er betätigte sich stets sehr eifrig bei der Werbung für den Hitlerismus, besonders unter den Arbeitnehmern seines Betriebes, verstand aber sonst auf Nazipart zu leben und näherte sich besonders den weiblichen Betriebsangehörigen sehr liebevoll. Wählerisch war Herr Kann dabei nicht; ältere Frauen oder junge Mädchen waren gleichermaßen nicht vor seinen Nachstellungen sicher, denen er durch unmißverständliche Drohungen den nötigen Nachdruck zu geben wußte. Auf geschäftlichem Gebiet war Nazi-Kann nicht minder „tätig“. Er zahlte mindestens 10 bis 15 Prozent unter dem ortsüblichen Lohn, wahrheitsförmlich weil er die Belegschaft an die herrlichen Zeiten im dritten Reich vorab gewöhnen wollte, und schloß allerlei Verträge mit zahlungsunfähigen Firmen ab. Die Stadt Zofien, der das Werk gehört, mußte daher in den letzten Jahren auf Grund dieser Musterwirtschaft erhebliche Beträge zulehen.

Da nun auch eine Menge Beschwerden der verfolgten Arbeiterinnen eingingen, beschloß der Aufsichtsrats des Werks schließlich die fristlose Entlassung. Natürlich war Herr Kann damit nicht zufrieden, lief zu dem republikanischen Arbeitsgericht und klagte auf Innehaltung seiner viermonatigen Kündigungsfrist. Das Arbeitsgericht wies diese Klage natürlich ab und betonte in der Urteilsbegründung, daß es einem Betriebe nicht zugemutet werden könne, solche Personen zu beschäftigen, die fristlose Entlassung daher gerechtfertigt sei.

Was ist „Jbu“?

„Jbu“ ist kein exotischer Vogel, auch kein neuartiges Fledermittel, sondern ganz einfach die Abkürzung für „Interessenverband Breslauer Untervermieter“, der auf Betreiben betrieblicher Leute als dringendstes Erfordernis der Neuzeit in Breslau ins Leben gerufen wurde. Natürlich gehört zu einem solchen Interessenverband außer den betrieblichen Herren Geschäftsführern auch eine Geschäftsstelle, bei der man zwei Mädchen unter 17 Jahren zu dem fürstlichen Gehalt von 30 Mark im Monat einstellte. Die Mädchen wären dieses Hungerlohnes sogar zufrieden gewesen, wenn sie ihn nur bekommen hätten. Aber die Einnahmen des Interessenverbandes zur Unterdrückung

der Untermieter (die leider noch keinen Verband gegründet haben) reichten dazu nicht mehr aus, und so traf man sich eines Tages beim Arbeitsgericht.

Eine der beiden Angestellten hatte seit dem 13. August kein Geld mehr gesehen, trotzdem aber bis zum 31. Oktober ausbezahlt. Sie klagte sie, vom Zentralverband der Angestellten beraten, zweieinhalb Monate Gehalt ein, wobei man auch erbaulichweise erfuhr, daß die Firma ihrem „Personal“ den Vorschlag gemacht hatte, kurz zu arbeiten, das heißt bei vierwöchiger Arbeitszeit mit — 15 Mark „Gehalt“ vorlieb zu nehmen. Als Zeuge trat Herr Steinberg, ein „bekanntes“ Detektiv, der auch im Staubsaugerprozeß auftrat, auf, womit die Bedeutung der „Jbu“ ohne weiteres wertvolle Begründung erfährt. Nichtsdestoweniger wurde die „Jbu“ natürlich zur Zahlung verurteilt. Da die Klägerin ihr Geld bekommt, ist allerdings eine andere Frage.

Ich weiß mit dem Volke genau Bescheid!

Der Jurist Dr. Sahn, der diese Worte im Verlauf eines gegen ihn gerichteten Prozesses, den eine Hausangestellte gegen ihn beim Arbeitsgericht angestrengt hatte, ausrief, scheint auch zu der besonders sympatischen Gruppe von „Dienstherren“ zu gehören, die den von ihnen abhängigen Arbeitnehmern nicht das Geringste zukommen lassen wollen. Außer seiner medizinischen Tätigkeit ist er auch noch an der Volkshochschule lebhaft beschäftigt und überdies Runder moderner Pädagogik in verschiedenen der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Scheinbar reich aber diese Einnahmen für seinen bescheidenen Lebensunterhalt nicht aus, denn seine Frau gibt noch französischen und englischen Unterricht.

Zum 15. November suchte Herr Sahn eine Hausangestellte und bekam eine solche durch das „Mazentist“ vermittelt. Da er aber nach erfolgter Anstellung über das angenommene Fräulein W. eine schlechte Auskunft erhielt, entließ er sie sofort fristlos und gab ihr die Arbeitspapiere zurück. Fräulein W., die ihren Dienst noch gar nicht angetreten hatte, forderte daher vor dem Arbeitsgericht Zahlung von 31 Mark für die vierzehntägige Kündigungsfrist, da nach ihrer Auffassung eine schlechte Auskunft wohl zu einer fristgemäßen Kündigung, aber nicht zu einer fristlosen Entlassung Berechtigung gebe. Alle Versuche des Vorherrn, einen Vergleich zwischen den Parteien zu erreichen, scheiterten an der Hartnäckigkeit des Dr. Sahn, der nicht einen Pfennig zu bezahlen gedachte. Die neunte Kammer des Arbeitsgerichts verurteilte ihn daher zur Zahlung der eingeklagten Forderung. Nach diesem Urteilspruch konnte sich der Verurteilte nicht beruhigen, als er hörte, daß es gegen dieses Urteil — die Berufungsgrenze beim Arbeitsgericht ist bekanntlich 300 Mark Streitwert — keine Berufungsmöglichkeit gäbe.

Das Leben in Paragrafen

Von der Wiege bis zum Grabe

Tag der Geburt: Die Rechtsfähigkeit, d. h. die Fähigkeit, Rechte zu erwerben und Verbindlichkeiten zu übernehmen, hat mit der Vollendung der Geburt begonnen.

Der 7jährige Mensch: Die Geschäftsunfähigkeit, die bis zur Vollendung des 7. Jahres bestand, hört auf. Es tritt nunmehr die beschränkte Geschäftsfähigkeit ein. Solche Personen können Willenserklärungen durch die sie lediglich einen rechtlichen Vorteil erlangen, selbstständig abgeben und entgegennehmen, übernehmen sie dagegen selbst eine Verpflichtung oder geben sie ein Recht auf, bedürfen sie der Zustimmung des gesetzlichen Vertreters.

Der 12jährige: Das Kind, das das 12. Lebensjahr vollendet hat, kann nicht gegen seinen Willen in einem anderen Religionsbekenntnis als bisher erzogen werden.

Der 14jährige: Nach Vollendung des 14. Lebensjahres steht dem Kinde die Entscheidung darüber zu, zu welchem religiösen Bekenntnis es sich halten will. Es kann jetzt auch aus der Landeskirche austreten. Die Strafmündigkeit hat begonnen. Handlungen, die mit Strafe bedroht sind, sind vor dem 14. Lebensjahr nicht strafbar.

Der 16jährige: Der Minderjährige kann nunmehr ein Testament errichten. Die Eidesfähigkeit hat begonnen. Die minderjährige Frau — nicht auch der Mann, der erst nach Vollendung des 21. Lebensjahres heiraten darf — darf nunmehr eine Ehe eingehen; ihr kann unter Umständen auch gestattet werden, vor Vollendung des 16. Lebensjahres zu heiraten.

Der 18jährige: Der das 18. Lebensjahr vollendende Minderjährige kann durch Beschluß des Vormundschaftsgerichts für volljährig erklärt werden. Das Jugendgerichtsgesetz, das Straftaten mit milderer Strafen bedroht, findet keine Anwendung mehr. Jugenlicher im

Sinne des Jugendgerichtsgesetzes ist, wer über 14, aber noch nicht 18 Jahre alt ist. Eine Fürsorgeziehung kann nicht mehr angeordnet werden.

Der 20jährige: Die Fähigkeit, für den Reichstag zu wählen, hat begonnen.

Der 21jährige: Die Volljährigkeit tritt ein.

Der 25jährige: kann Reichstagsabgeordneter werden, wenn er am Wahltag 25 Jahre alt ist.

Der 35jährige: kann, „wenn sonst keine Hinderungsgründe vorliegen“, die höchste Würde, die das Volk zu vergeben hat, erringen, er kann Reichspräsident werden.

Der 50jährige: kann ein Kind an Kindesstatt annehmen, wenn er mindestens 18 Jahre älter ist als das Kind.

Der 60jährige: kann die Übernahme einer Vormundschaft ablehnen.

Der 65jährige: Die Berufung zu dem Amt eines Schöffen oder Geschworenen, zu dem nur berufen werden kann, wer zur Zeit der Urteilsaufstellung das 30. Lebensjahr vollendet hat, darf ablehnen, wer das 65. Lebensjahr vollendet hat oder zum Ablauf des Geschäftsjahres vollenden würde.

Selbstmord eines Arbeitslosen

Zu Abort einer Gastwirtschaft. In der Südstadt schloß sich gestern Abend ein 31jähriger arbeitsloser Jahrestagener eine Kugel ins Herz und war auf der Stelle tot. Wie die Feststellungen der Polizei ergaben, hat der junge Mann mit dem Leben Schluß gemacht, weil er Zahlungsansforderungen, die an ihn gestellt wurden, nicht gerecht werden konnte.

DUNLOP Preisabbau um 25% und mehr auf bisherige Listenpreise! Die mit diesem scharfen Preisabbau verbundene Senkung der Handelsspanne verbietet von selbst jegliche Rabattgewährung durch den Händler! Trotz Preissenkung: Dunlop-Reifen besser denn je! Güte Fahrt 1932



# 14 Bergleute dem Tode geweiht?

## Furchtbare Gebirgsschläge auf der Karsten-Zentrumsgrube

Auf der Karsten-Zentrumsgrube erfolgte gestern Abend gegen 18 Uhr ein heftiger Gebirgsschlag, der eine Verbindungstrecke und zwei benachbarte Stöbbaustrecken in Mitleidenschaft zog und größere Brüche verursachte. 15 Bergleute wurden abgeschüttelt, von denen ein Fördermann nach kurzer Zeit bei den unter Mitwirkung der Bergbehörde einsetzenden Rettungsarbeiten an das Tageslicht gebracht werden konnte.

Um 20 Uhr 30 erfolgte dann ein weiterer Gebirgsschlag, der die begonnenen Rettungsarbeiten erheblich gefährdete und erschwerte. Bis 1 Uhr früh war von dem Schicksal der Eingeschlossenen noch nichts Näheres bekannt.

Die Rettungsarbeiten wurden dann die ganze Nacht hindurch fortgesetzt, doch gelang es nicht, die Verbindung mit den Eingeschlossenen durch Ruf- oder Glockensignale herzustellen. Nach einer um 7 Uhr früh ausgegebenen offiziellen Meldung

des Oberbergamtes ist das Gebirge noch immer in Bewegung und Lebenszeichen der Verunglückten noch nicht vorhanden. Das Oberbergamt rechnet damit, daß die vierzehn Bergleute nicht mehr lebend geborgen werden können.

# Aufmarsch der Eisernen Front im Regierungsbezirk Liegnitz

Die Sozialdemokratische Partei des Bezirks Görlitz hat im Anschluß an den Weihnachtsfrieden am vergangenen Sonntag in großartiger Weise sämtliche Sekretariatsbezirke (Unterbezirke) zu gemeinsamen Tagungen mit den Freien Gewerkschaften, Sportvereinen und Reichsbanner zusammenberufen, die sämtlich gut besucht und ungeachtet aller drückenden Not des Tages vom besten Geist besetzt waren. In der Konferenz für Görlitz Stadt, Hoyerswerda und Rothenburg, die in Riesky abgehalten wurde, sprach Genosse Czyprien-Berlin, in der Konferenz in Landeshut für den Bezirk Hirschberg, Schönau, Borkenhain und Landeshut Genosse W. Dittmann, in Liegnitz Genosse R. Heinig, in Lauban für den Bezirk Görlitz Land, Lauban und Löwenberg Genosse S. Vogel und in Neusalz für die Kreise Sagan, Sprottau, Glogau, Grünberg und Freystadt der Genosse Fritz Tarnow. Weit über 2000 Funktionäre hatten sich insgesamt zu diesen Tagungen eingefunden, die auch von den befreundeten Organisationen der „Eisernen Front“ gut besucht waren und einhellig zum Abschluß lebhafter Aussprachen folgende Entschlüsse annahmen:

Die am Sonntag, den 3. Januar 1932, tagenden Konferenzen der SPD. des Bezirks Görlitz geben der Einmütigkeit

und Entschlossenheit Ausdruck, im neuen Jahre den Kampf um Arbeit und Brot für die Arbeiterklasse und gegen den Faschismus mit dem Einsatz aller Kräfte energisch fortzusetzen.

Im Jahre 1932 fallen folgenschwere Entscheidungen auf außen- und innenpolitischem Gebiete. Die Weltwirtschaftskrise, die das deutsche Volk am schlimmsten belastet, muß durch das Zusammenarbeiten aller Völker überwunden werden. Bei der Lösung der Kreditfrage und des Reparationsproblems fordert die SPD. von den auswärtigen Mächten Verständnis für die schwere Lage, in der sich das deutsche Volk befindet. Im Innern wird die SPD. auch weiterhin dafür kämpfen, daß die Lasten der Krise auf alle Schultern gleichmäßig verteilt werden.

Von der Regierung Brüning verlangt sie die Einhaltung des Verprechens, daß die Senkung der Preise den Lohnsenkungen angepaßt wird. Die SPD. wird im neuen Jahre ihre Anstrengungen fortsetzen, um den Feinden der Republik und ihrer Verfassung den Weg zur Macht zu verstopfen.

Schon von dieser Stunde ab wird sie alle Vorbereitungen treffen für die Wahl in Preußen und die Wahl des Reichspräsidenten. Selbst die bitterste Not kann uns nicht entmutigen an den Glauben an unsere Zukunft rauben. Die Teilnehmer der Konferenz rufen allen Feinden der Arbeiterklasse zu:

**Wir beugen uns nicht, wir kämpfen!**

# v. Bernuth wehret sich

Der Pressedienst der Landwirtschaftskammer meldet: Freiherr v. Bernuth, Kattowitzer hat in einem weiteren Rundschreiben an die Unterführer der NSDAP. angeordnet, daß von dem Material gegen die Landwirtschaftskammer in seinem früheren Rundschreiben Nr. 35 kein Gebrauch mehr gemacht wird, da die Angaben den Tatsachen nicht entsprechen. Er bedauert, die Angaben verbreitet zu haben.

In Nr. 222 der National-Sozialistischen „Schlesischen Tageszeitung“ vom 22. vorigen Monats findet sich eine Antwort auf die Veröffentlichung des Unterzeichneten (soll wohl heißen von Bernuth) in Nr. 51 der „Zeitschrift der Landwirtschaftskammer Niederschlesien“. Zu ihr wird bemerkt, daß gegen Dr. Klempnauer auf Beschluß des Vorstandes der Landwirtschaftskammer in erster Linie wegen der verleumdenden Behauptungen in dem von ihm veröffentlichten „Offenen Briefe an die Schlesische Landwirtschaft“ in der badenpolitischen Beilage der „Schlesischen Tageszeitung“ vom 7. d. Mts. eine Disziplinarstrafe von 300 Mark verhängt worden ist.

Wegen der verleumdenden Behauptungen ist weiterhin Strafantrag gestellt worden. In dem Strafverfahren werden die erhobenen Anschuldigungen widerlegt werden.

Seit dieser Verlautbarung ist es einigermaßen still geworden im faschistischen Blätterwald, obwohl noch wenige Tage zuvor recht giftige Kommentare zu der ersten öffentlichen Erwiderung des Kammerpräsidenten auf die nationalsozialistischen Einwände erfolgten. Auch die disziplinarische Bestrafung des Dr. Klempnauer hat natürlich keine Freude bei den Nazis ausgelöst, deren Trachten sichtlich dahin geht, den Apparat der Kammer durch eigene Gefolgsmänner zu ersetzen und deren Gegnerschaft gegen das „geruhame Dasein“ der Kammerverwaltung wie üblich weniger auf Gesinnung oder sachliche Kritik, sondern auf mangelnde Anteilnahme an dieser Gerührtheit zurückzuführen sein dürfte.

## Preis„senkung“ aber wie

Die allgemeine Senkung der kommunalen Tarife erfährt, wie zu erwarten war, infolge der katastrophalen Finanzlage der Kommunen starke Hemmungen, so daß in vielen Orten wenig oder nichts für den Verbraucher abfällt. Ein besonders sprechendes Beispiel ist Hirschberg, wo man ab 1. Januar zwar den Preis für Lichtstrom, nicht aber den übrigen Verbrauch an Haushalt-, Heizungs- oder Kraftstrom um 5 pro Kilowatt, sowie den

Wasserpreis ermäßigte, die übrigen städtischen Tarife, insbesondere der Müllabfuhr, Räumung und kommunalen Straßenreinigung unverändert bestehen ließ. Auch der Gaspreis, dessen Festsetzung den bekannten Abmachungen mit der Kölner Gas-L.-G. unterliegt, wird nicht ermäßigt, obwohl er seinerzeit über Inkrafttreten des neuen Ferngasvertrages durch Qualitätsänderung indirekt erhöht wurde.

## Hochwasser der Neiße

Die Regenfälle der letzten Tage haben ein hohes Ansteigen des Wasserstandes der Neiße zur Folge gehabt. Am Sonntag Abend 22,30 Uhr wurde von Jittau bereits Hochwasser gemeldet. Der Wasserstand der Neiße bei Görlitz ist in den letzten 24 Stunden um circa 40 Zentimeter gestiegen. Da auf dem Iser- und Riesengebirge starke Schneeschmelze herrscht und auch vom Oberlauf der Neiße aus Jittau bei anhaltendem Regen ein weiteres Ansteigen des Wasserstandes gemeldet wird, ist mit Hochwasser zu rechnen. Oberhalb von Görlitz ist die Neiße an zahlreichen Stellen ausgefüllt und hat weite Wiesenflächen unter Wasser gesetzt.

## Neues aus Wild-West

In der Nähe von Lauban wurde auf den Wagen des Milchhändlers Kraft ein Raubüberfall verübt. Aus einer Fichtenschonung traten plötzlich zwei maskierte Gestalten. Der eine Mann fiel dem Pferd in die Fänge, während sein Komplize von Kraft mit vorgehaltener Pistole die Herausgabe des Geldes verlangte. Kraft gab vor, noch keine Milch verkauft und daher noch keine Einnahmen erzielt zu haben. Noch während dieser Auseinandersetzung kam in der Ferne ein Radfahrer angefahren, worauf die Räuber von ihrem Vorhaben abließen. — Die Kriegerwitwe Holms aus Pönitzsch wurde auf dem Wege zum Bahnhof Talschau im Plawentwitzer Walde ebenfalls von zwei maskierten Männern überfallen und ihrer Barchast in Höhe von 45 Mark beraubt.

Glogau. Wegen Entführung einer Kinderfährgen, die in einer amtlichen Verlautbarung ausgerechnet durch die Bezeichnung „Lawischer Typ“ gekennzeichnet wird, ist gegen den hiesigen Bezirksgruppenleiter der Nazi-Partei, Kamrad Risch, ein Verfahren eingeleitet worden. Unseres Wissens steht diese Art von rassistischer Fortbildung in dem von Herrn Darrs dem Oberquartier der Nazis entworfenen germanischen Erziehungs-Zuchtplan der deutschen Rasse nicht verzeichnet.

Beuthen. Bahnpolizist niedergefallen. Im Beuthener Hauptbahnhof kam es nachts zu einem aufregenden Vorfall. In der Weithalle trieb sich kurz nach ein Uhr der Köchschlächter Edmund Sabisch umher und störte den Verkehr. Mehrere hollte Aufforderungen des Bahnhofsbeamten Alois Gzlot, den Bahnhof zu verlassen, ließ er unbeachtet. Seiner zwangsmäßigen Entfernung lehte Sabisch Widerstand entgegen; plötzlich zog er ein offenes Taschenmesser und ließ es dem Beamten mit großer Wucht tief in die linke Hüfte, wobei der starke Leibriemen glatt durchstach wurde. Schwerverletzt wurde Gzlot in das Städtische Krankenhaus gebracht.

Höhenlande. Der Schmugglerkrieg. Eine Grenzstreife ließ hier in der Nähe auf eine zehntöpfige Schmugglerbande, die mit Rissen und Säcken besetzt war. Auf den Anruf der Grenzbeamten ergriffen die Leute die Flucht und erwiderten, als ihnen einige Schüsse schmeißeln wurden, das Feuer. Bei der Schierelei wurde ein Schmuggler verletzt und fiel den Grenzbeamten in die Hände. Die übrigen entkamen und ließen Schmuggelware im Werte von über 200 Loten zurück.

## Aus der Umgebung

### Arbeiterportier bauen ein Heim

Der Turnverein Koberwitz, Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes e. V., schafft sich ein neues Heim. Dem seit 20 Jahren bestehenden Verein wurden im vergangenen Jahre seine Umkleekabinen, Turnhalle und Badeanstalt, angeblich aus „wirtschaftlichen“ Gründen, von dem Besitzer der Firma vom Rath, Schoeller u. Stone A.-G. Klettendorf, getündigt. Diese Stätten waren im Laufe der Jahre durch opferbereite Mitarbeit aller Vereinsangehörigen in zäher und steter Ausdauer ausgebaut worden. Infolge der Kündigung mußte der Verein neue Mittel und Wege finden, wieder geeignete Räumlichkeiten für die körperliche Erhaltung der Koberwitzer Arbeiterschaft zu schaffen. Der in Aussicht genommene Kauf eines Bauplatzes ließ zwar auf Hindernisse. Durch das Entgegenkommen des ev. Schulverbandes konnte dann aber erreicht werden, daß der Bau einer neuen Umkleekabine eingeleitet werden konnte.

Mitten im Winter, Anfang Dezember, wurde der erste Spatenstich getan und zwar steht bereits auf dem Sportplatz des Ortsausschusses für Jugendpflege ein 23 Meter langer und 6 Meter breiter Holzbau mit einem dazugehörigen Anbau von 6,50 Quadratmeter fertig da. Der ganze Bau ruht auf Betonfundament und ist gegen Feuchtigkeit isoliert; er ist 3 Meter hoch. Der mittlere Teil des eigentlichen Turnraumes ist um 1,50 Meter höher ausgebaut, so daß dem Übungsbetrieb an allen üblichen Geräten nichts im Wege steht. Das ganze Heim besteht aus je 2 Umkleeräumen 3 mal 4 Meter im Quadrat, einem großen Turn- und Übungsraum 6 mal 19 Meter, dieser Raum kann durch eine Wand geteilt werden, und somit wird ein Versammlungsraum 6 mal 7 Meter im Bedarfsfalle gewonnen. Der dazugehörige Anbau besteht aus einem großen und zwei kleinen Zimmern. In diesen Räumen soll eine Küche, Nähstube und Sitzungszimmer, sowie ein Bibliothekszimmer untergebracht werden. Die Beheizung erfolgt durch 4 Öfen und elektrisches Licht sorgt für die nötige Beleuchtung. Im Hintergrund des Heims liegt der Sportplatz.

Durch die Entstehung dieses Baus ist es auch dem Ausschuß für Arbeiter-Wohlfahrt gelungen, einen größeren Raum zur Abhaltung von Nähstunden zu erhalten. Gleichzeitig stellt der Verein seine Räumlichkeiten natürlich der örtlichen Winterhilfe zur Verfügung die ihn zur Schulkinderpflege in Anspruch nehmen wird. Der erwerbslosen Jugend wird ein Wärme- und Aufenthaltsraum geschaffen.

Mehr als Tausend Arbeitsstunden haben die erwerbslosen Mitglieder und auch außerhalb des Vereins stehende Genosse geleistet, um dieses der Arbeiterschaft von Koberwitz würdige Heim zu erstellen, das demnächst seiner Bestimmung übergeben werden wird.

Groß-Nädlich. Schadenfeuer. Auf bisher unermittelte Weise entstand hier im Wohnhause des Stellenbesizers Richard Fardel ein Feuer, welches den strohgedeckten Teil des Gebäudes einäscherte. Durch rasches und tatkräftiges Eingreifen der Freiwilligen Feuerwehren konnte der neuerbaute Teil des Hauses vor Schaden bewahrt bleiben. Die Freiwillige Feuerwehr Klarenbrunn war als erste der umliegenden Wehren zur Stelle.

## Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch  
Sekretariat: Margaretenstr. 27, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-174  
Telephon 59064, 59061  
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-11 u. 16-18 Uhr

Sachsen. Dienstag, den 5. Januar, 20 Uhr, bei Kriewald: Frauenabend. Rednerin: Genossin Simmel.

Ostschlesien. Dienstag, 20 Uhr, Frauenabend bei Grieger, Redner Gen. Bohmig.

Markschwitz. Heute 20 Uhr, bei Fied Generalversammlung. Redner Genosse Schiffer. Niemand darf fehlen.

Groß-Niedlich. Mittwoch, den 6. Januar, bei Guhl, 20 Uhr, Generalversammlung. Redner wird noch bekanntgegeben.

Sachsen. Donnerstag, den 7. Januar, bei Kunilich, 20 Uhr, Generalversammlung. Redner Genosse Fritsch.

# PREISSENKUNG:

Ab 1 Jan.

Lanella MARGARINE 1 kg 63,- 1/2 kg 32,-

PALMIN 1 kg 63,- 1/2 kg 32,-





## Die große Wetterkatastrophe

### Überall Hochwasser — In Spanien strenger Frost

#### Sachsen

Infolge starker Niederschläge führten bereits am Sonntag die sämtlichen sächsischen Flüsse und Wasserläufe Hochwasser. Im Erzgebirge sind die Flüsse stellenweise über den Ufer eingedrungen und hat Wiesen und Äcker unter Wasser gesetzt. Das Wasser ist bereits an vielen Stellen in der Umgebung von Dresden, bei den bei der Lawettergroppe vom 6. Juli v. J. noch übertrifft. Zahlreiche Brücken in der Gegend müssen geräumt werden. Im östlichen Erzgebirge wurden die Schmalpforten Heidenau-Berg wegen Gefährdung zweier Eisenbahnen gesperrt.

Die Elbe ist bis Montag vormittag nur leicht gestiegen, doch die Elbe-Strömung mit, daß für heute oder Mittwoch mit dem morgigen Anschwellen gerechnet werden kann. Das Wetter dauert überan. Die Temperatur beträgt etwa 10 Grad Celsius.

In Ost-Sachsen ist die Talperre Malter bereits Montag mittag überlaufen. Der Zufluß betrug 10 Kubikmeter pro Sekunde. Ferner ist die Talperre Lehle bei einem Zufluß von 28 Kubikmeter pro Sekunde vollgekommen. Die Klingenberg Talperre, die dritte in der Umgebung von Dresden, ist bei einer Aufnahmefähigkeit von 10 Millionen Kubikmeter Wasser bereits mit 15 Millionen Kubikmeter gefüllt. Da der Schnee im Erzgebirge jetzt aber vollkommen geschmolzen ist und da auch der Regen, der seit Sonntag früh regnet, bereits nachlassen hat, glaubt man, daß das Hoch seinen Höhepunkt bereits überschritten hat. Verschiedene Teile des Landes, z. B. im Elbspaß-Tal, bei Gabel und im Elbtal, mußte der Eisenbahnverkehr unterbrochen werden. Teilweise haben die Lokomotivführer Vorkehrungsmaßnahmen erhalten.

#### Hannover

In der Provinz Hannover sind durch Regenfälle der letzten Tage und durch das plötzliche Eintreten von Lawetter in den an zahlreichen Stellen erhebliche Hochwasserschäden anzusehen worden. Im Harz wurde der Bau der Diertalperre bis auf weiteres eingestellt. Sechshundert Arbeiter sind entlassen. Die Pressstelle der Reichsbahn Hannover teilt mit, daß im Reichsbahndirektionsbezirk Hannover infolge des Wetters an verschiedenen Stellen Betriebsstörungen eingetreten sind. Der Personenverkehr wird durch Umleitungen umgeleitet.

#### Braunschweig

Auf der Straße Borchum-Hornburg wurde der Verkehr durch Hochwasser unterbrochen. Der Verkehr ist eingestellt. Das Gelände bei Borchum ist einem großen See gleich. Die Straße Braunschweig-Hornburg hängen Borchum auf einer Straße von 300 bis 400 Meter in der Höhe.

#### Der Magdeburger Rundfunksender außer Betrieb

Gestern um 18.30 Uhr zerstörte ein heftiger Sturm die Antenne des Magdeburger Rundfunksenders, so daß der Magdeburger Sendebetrieb eingestellt werden mußte.

#### Am Rhein

Vom Hochwasser der Ringig, eines Rhein-Nebenflusses, aus dem Schwarzwald kommt, ist der Bahndamm zwischen Weimer und Rehl auf einer Strecke von etwa 20 Metern weggespült worden. Der Zugverkehr mußte unterbrochen werden, die internationalen Schnellzüge nach Paris, über diese Strecke verkehren, mußten umgeleitet werden.

#### Oesterreich

Infolge des seit vorgestern anhaltenden warmen Regens ist der Schnee in den oesterreichischen Alpen bis zu einer Höhe von etwa 2000 Meter geschmolzen. Die Donau steigt mächtig.

## Die „Hexe“ von Gibraltar

### Juanita mit dem bösen Blick — Als die Großmutter starb — Die Liebe des mutigen Fernandez

Was sonst nur Sensation des finstern Mittelalters war, modernes Tagesgespräch geworden. Südpazifien hat wieder eine „Hexe“. Das ist schon und jung ist, daß abendlich noch heißes Feuer in ihren Adern rollt, erhöht nur den Reiz des „bösen Blicks“.

Juanita, ihr Familienname ist gar nicht bekannt, ist Magd eines Bauern. Eines Tages stirbt dem Bauern die Mutter. Juanita schiebt die Schuld auf die arme Dienstmagd, deren „böser Blick“ es gelungen sein soll, das unerwartete Ableben der Mutter herbeizuführen zu haben. Mit Schimpf und Schande wird Juanita vom Hofe gejagt. In der ganzen Gegend gilt sie jetzt als eine Person, mit deren Beziehungen zu den überirdischen Mächten es nicht ganz geheuer ist.

Juanita führt nun ein unheiles und flüchtiges Leben. So ist sie sich ihr schmales Bündel auf dem Rücken, einem Dorfe heimlich, eilt lärmend die Jugend zusammen, wirft Steine auf das Mädchen, und schließlich erscheint der Gemeindevorsteher und gibt zweideutig zu erkennen, daß der Besuch dieses Gastes in einem Dorfe nicht erwünscht ist.

Schließlich findet sich aber doch in der Nähe von Gibraltar ein furchtloser Mann, der bereit ist, das arme verheißene Mädchen auf seinem Gute aufzunehmen. Juanita ist ihm eine treue Hausfrau. Und trotzdem hat das Schicksal kein Erbarmen und verbannt Juanita auch weiterhin mit seinen boshaften Launen.

Ein Kind des Gutsbesitzers erkrankt und stirbt unter seltsamen Umständen. Der Gutsbesitzer weiß genau, daß die Zigeunerin Juanita keine Schuld an dem Tode hat. Ein überbarer Zufall aber läßt einen zweiten geheimnisvollen Tod in der Familie am Himmel dieser spanischen Tragödie scheitern. In dem Falle des Gutsbesitzers bricht über Nacht Feuer aus das ganze Anwesen brennt ab. Und Juanita tut das Unmögliche, was sie in diesem Falle hätte tun können. Da sie bereits auf dem Wege der Heimkehr ist, daß man sie der Brandstiftung beschuldigen würde, flüchtet sie noch in derselben Nacht, um dem Ab der übrigen Dorfbewohner zu entgehen.

Die Polizei steht in dieser Sache den Beweisen der Schuld der jungen Magd. Juanita wird schließlich als Brandstifterin in allen Orten Südpazifiens gesucht, aber mehrere Wochen lang nicht aufgefunden. Jedes Mal, wenn sie auftaucht, wie eine Sage — der junge Spanier Fernandez, Gonzalez, ein junger Mann, eines Abends eines Abends auf einer Wanderung in der Nähe von Sevilla aufgegriffen und erkrankt. Ferner, erkrankt er in der Nähe von Sevilla aufgegriffen und erkrankt. Ferner, erkrankt er in der Nähe von Sevilla aufgegriffen und erkrankt.

Die Stadt Steyr mit ihren 27 zum Teil hölzernen Brücken ist durch Hochwasser bedroht. Die finanzielle Notlage der Stadt verhindert wirksame Gegenmaßnahmen.

#### Böhmen

Alle Flüsse in Böhmen führen Eisgang. In den Randgebieten Böhmens sind infolge der Schneeschmelze die Gebirgsbäche stark angeschwollen. Aus Ober-Loosdors, dem Komotauer und dem Karlsbader Bezirk, werden Ueberschwemmungen gemeldet. Telefon- und Lichtleitungen sind vom Hochwasser weggeschwemmt und Brücken beschädigt worden.

#### Lawinen stürzen

Am Hochalpbach bei Hof Krumbach (Boralsberg) wurden vier Personen von einer Lawine verschüttet. Alle vier sind tot. Die letzte Leiche wurde gestern nachmittag geborgen. Die Verunglückten sind: Fritz Schmidt aus Münsberg, Richard Wittig aus Stuttgart, Peter Knauer aus Stuttgart und Fräulein Redeler aus Stuttgart.

#### Das Wetter macht krank

Aus Doorn wurde gestern gemeldet, daß sich Wilhelm (trotz seines feinen Betzes!) erkältet hat und im Bett geblieben ist. Heute meldet der Telegraph, daß man über den Gesundheitszustand des ehemaligen deutschen Kaisers nicht besorgt zu sein braucht. Wir, die wir ihn kennen, sind allerdings schon im voraus nicht besorgt gewesen.

#### Fern im Süd ...

In Spanien ist das Thermometer an einzelnen Stellen zum Teil auf 25 Grad unter Null, im Durchschnitt auf 17 Grad unter Null gesunken. Mehrere Personen sind erfroren.

## Der Erreger der Kinderlähmung entdeckt



Aus Amerika kommt die Meldung, daß es Prof. Dr. C. E. Brown von der Universität Kalifornien gelungen sei, den Erreger der Kinderlähmung, die auch bei uns jedes Jahr Opfer fordert, zu entdecken. Über ihn ist damit beschäftigt, ein Serum herzustellen, das bei Kinderlähmung angewendet werden kann.

tungen Sedillas sieht man, daß der Spanier sogar beabsichtigt, die verhasste „Hexe“ zu heiraten. Natürlich wird dieser Schritt von allen mißbilligt und es ist vorauszusehen, daß die sonderbare Affäre der verfolgten Zigeunerin noch den Stoff zu manchen Sensationen liefern wird, an denen sich die Volksmeinung erhitzen wird.

## Von einem umstürzenden Grabstein erschlagen

Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich gestern Abend auf dem Ausstellungsgelände eines Bildhauers an der Gattropfer Straße in Bochum. Ein siebenjähriger Schüler betrat mit seinem zwölfjährigen Bruder das eingetriedete Gelände. Der Jüngere wurde plötzlich von einem umstürzenden Grabstein zu Boden geworfen und geriet dabei mit dem Kopf unter den Stein. Der ältere Bruder konnte ihn aus dieser Lage nicht befreien und rief aus der nahegelegenen elterlichen Wohnung Hilfe herbei. Als Angehörige herbeieilten, war jedoch der Tod bei dem Knaben schon eingetreten.

## Große Brandkatastrophe in Bad Salzig

In der Nacht zum Montag brach in einem Geschäft in Bad Salzig (Rhein) ein Brand aus, der sich auf die Nachbarhäuser ausdehnte. Das Feuer fand in den aufgeschickerten Heu- und Futtersorräten reiche Nahrung. Gegen drei Uhr morgens standen bereits fünf Häuser in Flammen. Es steht zu befürchten, daß der Brand noch weiter um sich greift.

## Mißverständnisse in Lübeck

Im Lübecker Calmette-Prozess kam es am Montag zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Vorsitzenden und dem Verteidiger Rechtsanwalt Wittern. Rechtsanwalt Wittern erhob den Vorwurf, daß man ihm die Einsicht in die Akten der Staatsanwaltschaft verweigere. Der Vorsitzende behauptete, lokal gehandelt zu haben. Dr. Wittern bezeichnete daraufhin die Angaben des Vorsitzenden als „vollkommen unrichtig“ und erbat einen Gerichtsbeschluss. Der Vorsitzende lehnte das Eruchen ab und ließ die Sitzung unterbrechen. — Anfang nächster Woche sollen die Verhandlungen beginnen.

## Vitamin B

Der Göttinger Chemiker und Nobelpreisträger Professor Windaus, dem vor kurzem erst die Entdeckung des antirachitischen Vitamin D gelang, konnte jetzt in Zusammenarbeit mit seinen Schülern auch das Vitamin B in völlig reinem, kristallisiertem Zustand gewinnen. Das Fehlen des Vitamins B in der Nahrung bewirkt eine in den Tropen als Beri-Beri-Krankheit bekannte und gefürchtete Ernährungsstörung.

## Erfossener Einbrecher

In Hemelingen bei Bremen drangen des Nachts mehrere Einbrecher in die Wohnung eines Lehrers ein, wurden jedoch überrascht. Die Einbrecher nahmen gegen den Lehrer eine drohende Haltung an. In der Not gab der Angegriffene einen Schuß aus seinem Jagdgewehr ab. Einer der Einbrecher, ein vielfach vorbestrafter Willi Müller aus Hemelingen, wurde tödlich verletzt.

## Ein Kanal Oberschlesien-Gdingen

In der polnischen Presse wird sehr lebhaft ein Plan ertört, mit dem sich nach diesen Mitteilungen auch amtliche Kreise beschäftigen. Es ist sogar im Thorner Wojewodschaftsgebäude ein Komitee zur Verwirklichung des Planes gebildet worden. Man will nichts weniger und nichts mehr, als einen Kanal von Oberschlesien nach Gdingen bauen. Es ist ein Projekt ausgearbeitet worden, das mit 20 Millionen Zloty veranschlagt ist. Der Kanal soll bestehende Gewässer und Seeterrassen benutzen, vom Gopla-See aus die Weke, über einen Verbindungskanal die Brache und dann die Wekefel.

## Für 800 Millionen versteigert

In Paris verstarb der bekannte Auktionator Lair-Dubreuil, der im Laufe seiner dreißigjährigen Tätigkeit für etwa 800 Millionen Mark Kunstwerke und Juwelen versteigert hat. Lair-Dubreuil führte in den letzten Jahrzehnten fast alle wichtigen Pariser Versteigerungen durch. Er gab unter anderem für fast zwei Millionen Mark den Zuschlag für das Perlenhalsband der Frau des Präsidenten Thiers.

## Brandstiftung aus Eifersucht

In der Nacht zum Montag sind in der Nähe von Calablanca vier Eingeborenenhütten niedergebrannt. Eine Frau und ihre beiden Kinder kamen in der Flammen um. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Feuer von dem Mann der Frau aus Eifersucht angelegt worden war. Der Brandstifter konnte verhaftet werden.

## Prinzessin Sternwiese

Von G. Th. Rotman



Abends flüchtete die Holzhackerfrau ihrem Mann etwas ins Ohr und der Holzhacker nickte geheimnisvoll. Und dann — ein Knack — nahm der alte Mann eine gewaltige große Schere und kniff. Er kniff die Schere an den Fingern an. So brummte er, und wirft er nicht mehr wegfliegen. Und das Holz blühende Sternwiese nahm der Holzhacker dem Becken ab.

Als es nun Schlafenszeit wurde, hatte die Holzhackerfrau einen alten Zunderpflock in den Gläsern gekaut. Inzwischen hatte sie die Dose mit dem Salz darin leer gemacht, und die Dose aber nicht mehr. Sie hatte den Salzpflock in die Gläser gegeben. Inzwischen hatte sie die Dose mit dem Salz darin leer gemacht, und die Dose aber nicht mehr. Sie hatte den Salzpflock in die Gläser gegeben.

## Sic transi gloria mundi!

# Deutschnationale Zeitung in Stettin wird von Gewerkschaften gekauft Geld stinkt ihnen nicht, den Marxistenfressern

Das Verlagshaus der „Pommerschen Tagespost“ in Stettin, des deutschnationalen Hauptblattes in Pommern, ist am 1. Januar in den Besitz der Stettiner Arbeiterorganisationen übergegangen. Der Kaufpreis beträgt rund 400 000 Mark, während die Errichtung des Baus, der in Stettin in bevorzugter Lage an der Halterterrasse liegt, seinerzeit etwa 1,1 Millionen Mark kostete, die fast reiflos aus der Landwirtschaft aufgebracht werden mußten. Das Verlagshaus soll zu einem Volkshaus umgewandelt werden.

Die Marxistentöter der Verlagsgesellschaft der Pommerschen Tagespost, deren Aufsichtsratsvorsitzender der deutschnationale Abgeordnete des preussischen Landtags und Landbundesvorsitzende von Kahr-Demmin, ein bekannter Sozialreaktionär, ist, haben also an die Stettiner Marxisten ein deutschnationales Haus verkauft! Vor Jahren haben dieselben deutschnationalen Kreise unter Führung des Herrn von Kahr einen großen Sturm entfesselt, als ein anderer Hausbesitzer den freien Gewerkschaften ein Grundstück verkaufen wollte.

Sicherlich werden nun die Marxistentöter mit Marxiermienen erklären, der Verkauf sei ein Zeichen dafür, wie schlecht es den armen Landbündlern gehe und wie gut es den Arbeiterorganisationen geht. In Wirklichkeit ist der Verkauf aber nur ein Beweis dafür, daß bei den Gewerkschaften etwas vorfichtiger gewirtschaftet wird als bei den ostfriesischen Landbündlern, die sich dem Staat durchzuführen lassen. Jedenfalls — auch das erfährt man aus dem Stettiner Vorgang — pfeifen die freien Gewerkschaften noch lange nicht auf dem letzten Loch, wie die Gefinnungsgenossen der ostfriesischen Großgärtner, die Herren von der Schwerindustrie, tagtäglich durch die Hüllexpresse der Öffentlichkeit einreden möchten.

## 2000 Telegraphenarbeiter gekündigt

In diesen Tagen werden in einer großen Anzahl von Oberpostdirektionsbezirken rund 2000 Telegraphenarbeiter gekündigt und entlassen. Diese Entlassungen sind auf einen erheblichen Arbeitsrückgang in Telegraphenbau zurückzuführen.

Die Kündigung hat auch in der letzten Sitzung des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost am 30. Dezember eine Rolle gespielt. Die Verwaltungsratsmitglieder Bender, Herz und Genossen hatten den Antrag gestellt, einen Teil der durch die Senkung der Löhne und Gehälter erzielten Einsparungen bei der Deutschen Reichspost zur Arbeitsbeschaffung für die Telegraphenarbeiter zur Verfügung zu stellen. Bender betonte, die Reichspost könne doch nicht gut mit dem schlechten Beispiel vorangehen und das Heer der Arbeitslosen vergrößern. Der Staatssekretär und der Minister blieben aber bei ihrer Auffassung, daß sich die Entlassung der 2000 Telegraphenarbeiter nicht verhindern lasse. Der Antrag Bender und Genossen wurde abgelehnt.

Wollte der Reichspostverwaltung wäre es gewesen, alles zu tun, um diese Entlassungen zu vermeiden und bei etwas gutem Willen hätte sich das auch ermöglichen lassen.

## 15%tige Senkung der mittel-deutschen Braunkohlenlöhne

Halle, 4. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Der Landesschiedsrichter für Mitteldeutschland hat die Tariffähigkeit für den Braunkohlenbergbau auf Grund der Notverordnung um 15 Prozent gesenkt. Wenn auch die Leistungszuschläge und Prämien nicht von der Kürzung betroffen werden, so sind die Löhne durch den Schiedspruch doch unter den Stand von 1927 gesunken.

Für die Arbeiter im Mansfelder Kupfererzgebiet ist eine Vorkürzung von 9 Prozent verfügt worden, obwohl bereits vor Erlass der Notverordnung die Löhne in Mansfeld erheblich gekürzt worden waren. Die der Mansfeld A.G. gewährten Reichs- und Staatssubventionen werden vom gleichen Zeitpunkt ab um den Betrag der Löhnerparität gekürzt.

## Die freie niederländische Gewerkschaftsbewegung

hat sich in der Krise bis jetzt sehr gut gehalten. Während in früheren Krisenzeiten fast die Mitgliederzahl zurückging, wurde im vergangenen Jahre die Zahl von 300 000 Mitgliedern überschritten und damit der höchste Stand des gewerkschaftlichen Konjunkturjahres 1913 noch um 50 000 Mitglieder übertrafen. Dieser organisierte Erfolg tritt um so stärker in Erscheinung, wenn man sich vergegenwärtigt, daß im Jahre 1925 am Ende der großen Konjunkturkrise die Mitgliederzahl auf etwa 180 000 gesunken war.

Mitgliederzunahme haben auch die konfessionellen Gewerkschaftszentralen zu verzeichnen, aber in nicht so starkem Umfange. Die sozialistische Bewegung ist nach wie vor bedeutungslos, ebenso die von den Kommunisten geführte rote Gewerkschaftsopposition.

Auf dem Gebiete der Lohn- und Sozialpolitik mußten die Gewerkschaften auch in Holland im vergangenen Jahre auf die Behauptung des Ertragens einstellen, und auch das war naturgemäß in der Krise eine schwere Aufgabe. Das gesamte Unternehmertum ging in der zweiten Jahreshälfte zu einer allgemeinen Offensive gegen das Lebensniveau der niederländischen Arbeiter über. Es fand dabei Unterstützung auf Seiten der Regierung durch die Herabsetzung auf die Grundgemeinden. Der Bauarbeiter in den Gemeinden soll den Abbau in der Privatindustrie in Bewegung bringen. In der Metallindustrie mußte ein Lohnabbau um 5 Prozent in Aussicht genommen werden. Trotz der durch die Krise der Zeit verursachten Inflation mußte sich die niederländische Gewerkschaftsbewegung auch in ihrer jetzigen Abwehrhaltung behaupten.

Für den mittel-europäischen Braunkohlenbau hat der Schiedsrichter die Löhne ab 1. Januar um 15 Prozent gekürzt.

Im Schieferbergbau hat der Schiedsrichter die Löhne ab 1. Januar um 15 Prozent gekürzt.

Kürzungen über die Bestimmungen der letzten Notverordnung hinaus unzulässig sind.

Die Kommunisten versuchen den Tarifkonflikt für ihre Zwecke auszunutzen. Bis jetzt hatten sie damit aber kein Glück. Die freigewerkschaftlichen Funktionäre trafen am Montag abend die entscheidenden Beschlüsse.

Die Tarifparteien der Textilindustrie von West- und Mitteldeutschland sowie von Ostdeutschland haben sich dahin geeinigt, daß der Lohnstand vom Januar 1927 wieder hergestellt wird. Dabei müßten die seit jener Zeit durch Spruch oder Vereinbarung durchgeführten Regelungen im Tariffsystem berücksichtigt werden.

Vom Reichsarbeitsminister sind nunmehr die Durchführungsvorschriften für die Neuregelung des Verhältnisnisses der Ärzte zu den Krankenkassen erlassen worden. Die wesentlichen Bestimmungen dieser Neuregelung sind von uns bereits vor längerer Zeit mitgeteilt worden.

Die französische Eisenindustrie befindet sich jetzt in einer ernsten Krise. Die Stahlherzeugung war im November 1931 gegenüber dem November des Vorjahres um 24,8 Prozent zurückgegangen. In Deutschland lag in der gleichen Zeit ein Rückgang um 36,6 Prozent vor, so daß die Unterschiede heute nicht mehr groß genannt werden können.

Die Hochfrequenz-Maschinen G.B. für drahtlose Telegrafie Berlin, die auch an der jetzt der Reichspost zugehörigen Großfunkstelle Gildeberg beteiligt war, meldet für 1930 einen Bruttoüberschuß von 123 000 gegen 191 000 Mark im Vorjahr. Der Reingewinn ist von 147 000 auf 93 000 Mark zurückgegangen. Es werden 8 Prozent gegen 12 Prozent Dividende im Vorjahr verteilt.

# Konjungenoffenschaft und Gewerkschaftsangelegenheiten

Am Sonntag versammelten sich im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses die Angehörigen der freien Gewerkschaften, um zu der Frage: „Eigenunternehmen in Not“, Stellung zu nehmen. Einleitend besprach Kollege Ruffert die allgemeine Wirtschaftslage, deren Auswirkung in den fast täglich verzeichneten Zusammenbrüchen großer und bisher leistungsfähiger Betriebe zu sehen ist. Angefangen vom Nordwoll-Konzern über die Finanzkrise der Banken hinweg bis zur Stilllegung der Bismarckwerke ist der fortlaufende Beweis eines wirtschaftlichen Chaos zu sehen, in dessen Strudel die Eigenunternehmen der Arbeiterchaft Gefahr laufen, hineingerissen zu werden.

Neben den wirtschaftlichen Schwierigkeiten aber sind noch Erscheinungen zu verzeichnen, die geeignet sind, mühevoll geleistete Arbeit zu zerstören. Menschen, frei von jedem Verantwortungsgedanken und in der Lage Haftungsfähigkeit für die Verbüßung ihrer erhaltenen Strafen nachzuweisen, lassen es sich angelegen sein unsere Unternehmen mit Dreck zu beudeln. Auch wenn diese Unternehmen Erfolge zu verzeichnen haben, werden sie von den Parasiten der Wochenpresse begeistert. Zu bedauern bleibt, daß es Menschen gibt, die voll von Vorurteilen an solchem Dreck kleben bleiben.

Im Mittelpunkt der Debatte stand in den letzten Wochen unsere Konjungenoffenschaft. Ein Unternehmen, welches seit jeher auf sich selbst und die immer mehr sinkende Kaufkraft seiner Mitglieder angewiesen ist. Ihr Leben nicht, wie so vielen anderen Privatunternehmen, überbrückungsbedürftig des Reiches oder der Pressehölle zur Verfügung. Mehr als wie bei jedem anderen Unternehmen mußte sich deshalb hier der Finanzmangel bemerkbar machen. Schwer waren die letzten Wochen für die Konjungenoffenschaft, um so schwerer, weil Verwaltungsratsmitglieder des Breslauer Konjungenvereins es fertig bekommen haben, einen Teil der Tagespresse zu informieren. Diese Information trug der Stempel schädigsten Konkurrenz.

## Die Organisation der Gewerkschaftshauswirtschaft

## ist der Lebensversicherung Gewerkschaftsangelegenheiten

in guten Gewerkschaften

renzlampjes, schädig und unfair deshalb, weil der Breslauer Konjungenverein in Inseraten und Werbeschriften für sich un-berechtigterweise die Bezeichnung „Genossenschaft“ in Anspruch nimmt. Der GCB ist weder rechtlich noch tatsächlich eine Genossenschaft. Würde er wenigstens genossenschaftlich handeln, dann würde er der hochselbst derselben Epochenorganisation angehört wie der Vorwärts, nicht mit dem Rang eines beliebigen unteren Genossenschafts schwer geschädigt zu haben. Glücklicherweise ist der beschuldigte Anschlag vorbeigehten.

Die Gruppenaufstellung deutscher Konjungenvereine hat am gestrigen Tage mitgeteilt, daß sie in eine Stillhaltung für die zurückliegenden Verpflichtungen willigt und die erforderlichen Waren für die weitere Geschäftsführung der Genossenschaft liefert. Damit ist die Gewähr für das Fortbestehen unseres Unternehmens gegeben. Wir als die Angehörigen und Führer der freien Gewerkschaften haben die Verpflichtung, uns mit aller Kraft für die Genossenschaft einzusetzen. Und wir haben die Verpflichtung, wie es von einem großen Teil gilt, unsere gesamten Bedarfe nur bei der Gewerkschaft zu decken und damit unseren Kollegen mit gutem Beispiel voranzugehen. Es muß uns angehen, daß sich in der Zukunft die verantwortlichen Mitarbeiter mit anderen, höheren angelernten Angestellten beschäftigen können. Aber natürlich, wenn es möglich ist, werden wir auch weiterhin mit allen

## Zweierlei Recht gegen Konsumvereine

Der Landesverband der Obenburger Einzelhändler hat einem Kundstreiben an die Mitglieder des Ruffinger Komitees behauptet, daß dieser ein „sozialistisch-marxistisch getriebenes Unternehmen“ sei, und die Mitglieder deshalb zum Austritt gezwungen seien. In dem von der Konjungenoffenschaft angestrichelten Rechtsstreit hat das Oberlandesgericht in Obenburger Einzelhändlerverband keine Behauptung nicht wider „Wissen“ aufgestellt, daß die Ansicht, die im Zentralverband deutscher Konsumvereine zusammengeschlossenen Genossenschaften neben ihrer wirtschaftlichen Betätigung politische sozialistische Ziele, von „ernsten Beobachtern“ werde. Dieses Urteil steht im Widerspruch zu einem einige Wochen später ergangenen Urteil des Reichsgerichts in Sachen des hiesigen GCB. Dort war behauptet worden, die Genossenschaft sei eine „sozialdemokratische Parteieinrichtung“. Das Reichsgericht entschied dahin, daß unklarer Wettbewerb nur dann vorliege, wenn der strikte Beweis für die aufgestellten Behauptungen geführt sei. Im Gegensatz dazu genügt es dem Landesgericht Obenburger, daß von „ernsten Beobachtern“ „Annahme“ vertreten wird, die in keiner Beziehung bewiesen und auch nicht bewiesen werden konnte, um das Vorliegen geschäftsschädigender Behauptung zu verneinen.

Man kann sich auch hier wieder des Eindrucks nicht wehren, daß in der Rechtsprechung neben den juristischen anderen Gesichtspunkte maßgebend sind, die der Justiz nicht zum Ruhme gereichen.

Der Zentralverband Deutscher Konsumvereine meldet den Monat November einen wöchentlichen Durchschnittspreis pro Mitglied von 6,41 Mark gegen 6,45 Mark im Oktober vergangenen Jahres und 8,40 Mark im November des Jahres 1930. Gegenüber dem vorhergehenden Jahre ist also ein beträchtlicher Rückgang um 23,7 Prozent festzustellen, der größtenteils auf die Preissteigerung, in starkem Maße aber auch auf kaufkraftmäßige Verarmung der Mitglieder zurückzuführen ist. In den ersten neun Monaten des Jahres 1931 betrug der Umsatzrückgang bei den Konjungenoffenschaften des Zentralverbandes im ganzen nur 11,4 Prozent, was erkennen läßt, daß die Entwicklung des Wochenumsatzes für die Entwicklung des Verbandes nicht charakteristisch ist.

## Werbt ständig für unsere Zeitung

## Konjungenoffenschaft und Gewerkschaftsangelegenheiten

Kollegen und Genossenschaftlern unsere Genossenschaft wieder bauen.

Zu den mit Beifall aufgenommenen Ausführungen des Genosse Baumann ergänzend aus: Die letzten Ereignisse erwecken den Anschein, als wäre die Genossenschaft plötzlich arm geworden. Dies trifft nicht zu, sondern ihr fehlte seit ihrem Bestehen die Möglichkeit, Vermögen anzuhäufeln. Die Gründer gehörten nicht zum Bürgertum, sondern waren verarmte, der blauen Polizei verfolgte Proletarier, die bewußten Gegensatz zu dem schon fast ein Menschenalter stehenden Breslauer Konsumverein den „Vorwärts“ gründeten. Die Verfolgung freigewerkschaftlicher Grundzüge standen im Vordergrund. Im Vordergrund zu einer Zeit, in der sich die Arbeiter, auch vom GCB, bekämpften Arbeiter in Not befanden. Leider war die Mitgliederzunahme der nur auf eine hohe Nachfrage der Verbraucher hin zu verzeichnen. Lange Zeit die Entwicklung. Es kam der Krieg, die Inflation und die Zeit des Warenmangels. Die Zahl der Mitglieder stieg damit die Notwendigkeit der Gründung neuer Konjungenoffenschaften. Die Inflationsmitglieder sind keine Genossenschaftler geworden. Der Ruf nach neuen Konjungenoffenschaften blieb. Im Jahre 1914 waren 14 Konjungenoffenschaften, nach Inflation 45 und 1930 schon 60 Konjungenoffenschaften vorhanden. Die gewaltige Vermehrung erforderte, wenn man es so nennen möchte, gewaltige Kapitalaufwendungen für Investitionen und Warenbestand. Der Erweiterungsbau der Häuser der Erwerb des Kaufhauses fielen nun in eine Zeit, in der wirtschaftliche Niedergang in dem vorhandenen Ausmaß nicht abzusehen war und bedingte ebenfalls Kapitalinvestitionen. Was ist nun in letzter Zeit geschehen? Der Zusammenbruch Danabank, die Finanzkrise der Dresdner Bank, heftige Reichsmitteln wieder flott gemacht, führten aber der Angst vor einer Inflation, zu einer Nervosität der SPD. Die vor wenigen Tagen von „freundschaftlicher“ Seite in Breslau lancierten Mitteilungen brachten einen Run auf unsere Sperrliste. Hier hieß es Ketten behalten.

Über 700 000 Mark Spartassabzüge, dazu 180 000 Mark Rückzahlung, ein Kapitalbedarf also von rund 880 000 Mark in einer verhältnismäßig kurzen Zeit fließen müssen, kann das beständigste Unternehmen von unserer Größe zum Stoen bringen. Das neben aber ist es eine Leistung, der Kenner des heutigen Geldmarktes die Lösung nicht versagen.

Genossen! So kann ja so darf es aber auch nicht weiter gehen. Was in Jahrzehnten gefahrt wurde, der Genossenschaft als Betriebskapital dient, kann unmöglich in wenigen Wochen zurückgezahlt und damit das Unternehmen blutleer gemacht werden. Es kann nicht angehen, daß die Sparer durch unzulässige Sparabzüge das Unternehmen erschöpfen, es zum Erliegen bringen und damit sich selbst am allermeisten schädigen. Die GCB, uns im weitgehendsten Maße bisher gehalten, sie hilft, wie gewohnt mitgeteilt wird, mit ihrem Stillhalten für lange Zeit auch in Zukunft. Damit ist die Lebensversicherung der Genossenschaft gesichert. Aber nicht nur die GCB, sondern auch die Genossenschaft müssen in dieses Stillhalteabkommen eine kurze Zeit einziehen. Dieses Stillhalten ist notwendig im Interesse der Sparer selbst, der Genossenschaft und der gesamten Arbeiterbewegung ganz Schließen. Helfen Sie uns alle diejenigen anzukommen, die aus diesen Maßnahmen heraus in den nächsten Tagen vielleicht aus Angst zu Ihnen kommen. Erreuen Sie genossenschaftlichen Werthes bestimmt und entstehen entgegen. Ihre Mitarbeit wird das Vertrauen zwischen Ihnen und den Kollegen zwischen Märkten und damit ein wertvoller Bestandteil in dem Wiederaufbau unserer Genossenschaft sein.

In der Ausgabe wurde eine gesunde Kritik geführt, der sich die Genossen Schmidt, Kauer, Martin, Baumann und Reha beteiligten. Reha insbesondere ging die Bilanz und deren Revision durch den Verband ein, wobei jedoch berücksichtigt zu werden verdient, daß die Bilanz in ihrer ursprünglichen Konjungenoffenschafts-Bearbeitung war. Zum Schluss möchte ich noch erwähnen, daß die Genossenschaft nicht weniger langjährigen Arbeiter gewillt sind, genossenschaftliche Mitarbeit in den Vordergrund ihrer künftigen Tätigkeit zu stellen.